

Correspondent.

Bezugpreise vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Bei Abnahme von mehreren Bezugsstellen: bei Bestellung des Quartals nur 10 Pf. mehr, bei Bestellung des Monats nur 5 Pf. mehr.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 1. sächs. Anzeiger, 2. sächs. Anzeiger, 3. sächs. Anzeiger, 4. sächs. Anzeiger, 5. sächs. Anzeiger.

Anzeigenpreis: für eine Zeile bis 100 Wörter 10 Pf., für eine Zeile bis 200 Wörter 15 Pf., für eine Zeile bis 300 Wörter 20 Pf., für eine Zeile bis 400 Wörter 25 Pf., für eine Zeile bis 500 Wörter 30 Pf., für eine Zeile bis 600 Wörter 35 Pf., für eine Zeile bis 700 Wörter 40 Pf., für eine Zeile bis 800 Wörter 45 Pf., für eine Zeile bis 900 Wörter 50 Pf., für eine Zeile bis 1000 Wörter 55 Pf.

Nr. 260.

Freitag den 5. November 1909.

36. Jahrg.

Staat und Beamte.

Von einer der Beamtenbewegungen nachstehenden Seite schreibt man uns: Der Fall Zöllitsch ist typisch für das Verhältnis zwischen Staat und Beamten. Von unten herauf drängt eine Welle, die alles hinwegschwemmt; es entstehen neue Wüsthungen im Beamtentum, die mit der autoritativen Selbstherrlichkeit von Regierung und Verwaltung nicht mehr in Einklang zu bringen sind.

Wenn auch die Verurteilung des Ober-Postassistenten Zöllitsch in ideller Beziehung zu dieser Neugründung steht, so darf man die Neubildung doch nicht als eine Folge dieser unerquicklichen Affäre ansehen. Das allerdings hat der Prozeß Zöllitsch deutlich gezeigt, daß die Beamtenorganisation zu lernen hat. Die Kritik ist fortan tot. Wo sie es nicht ist, da wird munter weiter diszipliniert. Die Konsequenzen, die der Urteilsspruch gegen Zöllitsch mit sich bringt, sind bedeutender, als der Draufschreiende auf den ersten Blick glaubt. Hier ist der Anfang gemacht, die freiheitliche Organisation zu entmannen. Der Bekandtschaftsreform muß schweigen, er kann es nicht auf sich nehmen, die Disziplinierung des ersten Vorgesetzten zu provozieren. Wo in einer Beamtenorganisation keine Kritik ist, entsteht ein fauliger Jurahypochritismus. An die Mitglieder ergeht der Appell: Anhebung gang tief! Das ist alles, was sie schließlich außer einigen materiellen Leistungen zu produzieren vermögen. Aber unter der Oberfläche schwellt es — der Staat selber hat den Haß entzündet, wo er aus Beamten Männer und Persönlichkeiten hätte schaffen sollen.

Wer trägt die Kosten? Die Volksgemeinschaft. Diejenigen, deren Steuern man zur Belohnung der Beamten gebraucht. Das ist die Ironie dieser reaktionären Regierungsmethode, daß nicht die Regierung, nicht die Beamten letzten Endes die Rechnung zu bezahlen haben, sondern die Steuerzahler, weil sie als Mittler ihrer Verkehrs- und Handelsgeschäfte Menschen zur Verfügung haben, die vertritt sind und unwillig ihren Dienst tun. Herr Zöllitsch hat in seiner Verteidigungsrede ausgeführt, daß die Verbandspresse gewissermaßen das Ventil barstelte, aus dem bei in den Kreisen der Beamten sich ansammelnde Unbefriedigtheit entweichen könne. Wie wenig psychologisch verfährt man doch bei uns im Gegenfah zu England an den maßgebenden Stellen, daß man ein natürliches Ventil mit allen Kniffen und Künsten zu schließen sucht! Nun haben die Beamten selber das Ventil zu verlegen versucht. Die nächste Folge davon wird sein, daß nun auch die Regierung wird umlernen müssen. Der „Bund der Festbeholdenen“ umfaßt nach § 2 seiner Satzungen Reichs, Staats, Kommunal, Privatbeamte und Helfer. Ob die Regierung sich auch an diese, außerhalb der Berufsorganisation bestehende politische Organisationsform der Beamten und der Festbeholdenen der freien Berufe heranwagen wird?

Es ist selbstverständlich, daß die liberalen Parteien von dieser Neugründung den meisten Nutzen haben können, wenn sie sich zu den wesentlichen Programmforderungen des Bundes sympathisch stellen. Beamtenforderungen sind deshalb liberal, weil sie die Garantien für die Freiheit der Persönlichkeit enthalten müssen. Bei den herrschenden Begriffen über Disziplin und Anständigkeit ist aber gerade die Erfüllung dieser Forderung ausgeschlossen. Da Regierung und Verwaltung nicht geneigt, von jenen traditionellen Begriffen abgesehen werden, so bleibt den Beamten nichts übrig, als die Umwertung dieser Begriffe zu erkämpfen. Die Berufsorganisation hat versagt — der Prozeß Zöllitsch hat es aufs neue erwiesen —, also bleibt nur noch der Versuch der politischen Organisierung außerhalb

der Berufsorganisation. Das Rad rollt. Das Thema Staat und Beamte wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

Ämtliche Kellame für die konservative Partei

hat der Oberregierungsrat von Kiese und Dörschau, der Dezentern der schon anlässlich des Erlasses gegen die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung berufenen 2. Abteilung der Vereinigung der Regier. für die auf der Generallehrekonferenz des Kreisbildungsbezirks Sprottau I betriebe. Herr v. Kiese, der dieser Konferenz in amtlicher Eigenschaft als Leiter der Kirchen- und Schulabteilung des Regierungsbezirks Piesitz betrautet, wandte sich nach dem Bericht der gewis unverdächtigen „Schl. Ztg.“ gegen den „unwürdigen Schimpf“ eines Teils der Lehrpresse und ihre „aufreizende Agitation“ in der Befolungsfrage, die der Lehrerschaft „die Sympathien weiter Volksteile entziehe“. Nachdem er sodann erklärt hatte, daß zahlreiche Städte jetzt „brennen“ und „keine“ Ortszulagen bewilligen wollten, fuhr er wörtlich fort:

„Es muß mit allem Nachdruck an die Tatsache erinnert werden, daß es gerade die konservativen Parteien gewesen sind, die die höchsten Alterszulagen durchgedrückt haben und daß es in allererster Linie Anhänger dieser Parteien sind, die die großen Lasten des Lehrerbefolungs-Gesetzes gern und freudig auf ihre Schultern genommen haben.“

Hierzu bemerkt der „Vogel. Anz.“ unter anderem: Ein konservativer Wähler hätte nicht anders und nicht — einseitiger sprechen können, wie es der zweit-höchste Regierungsbeamte des Bezirks getan hat. Die Polemik gegen die Städte wollen wir dabei ganz außer Acht lassen, obwohl auch sie im Munde eines hohen Regierungsbeamten sich sehr unangenehm annehmen. Aber die direkte Klar- für die konservative Partei, wie sie dann folgte, geht doch über die Putschlinie. Daß es gerade die konservativen Parteien gewesen seien, die die höchsten Alterszulagen durchgedrückt haben, ist durch nicht einmal richtig, denn das ganze Gesetz ist durch ein einstimmiges Votum aller bürgerlichen Parteien zustande gekommen. Und was soll man gar zu dem Sage sagen, daß es in allererster Linie Anhänger der konservativen Parteien seien, die die großen Lasten des Lehrerbefolungsgesetzes gern und freudig auf ihre Schultern genommen haben? So etwas sagt ein Regierungsbeamter angesichts der Millionenbelastung der preussischen Städte durch jenes Gesetz. Ein konservativer Wahlkämpfer würde sich noch genieren, in einer öffentlichen Versammlung zu etwas zu sagen, was er fürchten muß, sofort widerlegt zu werden; aber feilsch, der oberste Herr der Behörde im Regierungsbezirk ist in einer Kreisversammlung vor jedem Widerspruch sicher.

Bei der Behandlung des Oberverwaltungsgerichts gegen den früheren Bürgermeister Schindling rief der Vertreter der Anklage v. Gallenbain, patetisch aus: „Die Regierung steht den Parteien neutral gegenüber“. Die stumpfste Kellame des Oberregierungsrats v. Kiese für die konservative Partei liefert einen überzeugenden Kommentar zu diesem Ausspruch.

Die sächsischen Stimmwahlen.

Die Stimmwahlen in Sachsen haben, so weit sie bis jetzt vollzogen sind, ungefähre das erwartete Ergebnis gezeigt. Einzelne derartige sind alle 8 Freisinnigen, die in der Stichwahl standen, mit zum Teil sehr großen Mehrheiten gewählte worden, sodas der entscheidende Liberalismus jetzt in der sächsischen Kammer neuem Leben verleiht. Die neuen Männer, der der freisinnigen Vereinigung angehörende Prof. Koch-Dresden und die Volksparteiler Bürgermeister Dr. Roth, Dr. Dietert, Landrichter Probauf und Stadtrat Schwager haben nun die ehrenvolle

Aufgabe, im Verein mit den wiedererwählten Abgeordneten Bäcker, Gantker und Koch die freisinnige Sache im Parlament so wirkungsvoll zu führen, daß weitere Erfolge im Lande vorbereitet werden.

Im Landtage wird fast genau eine Drittelung der Parteigruppen stattfinden. Die Rechte dürfte 29, die Nationalliberalen 30, die Linke, bestehend aus vermittellich 24 Sozialdemokraten und den 8 Freisinnigen, 32 Mandate besitzen. Die Freisinnigen haben in einigen Wahlkreisen erfolgreich die reaktionären Kandidaten gegenüber den Sozialdemokraten zu Fall gebracht und dadurch erreicht, daß die Nationalliberalen gegenüber der Rechten sogar noch einen kleinen Vorsprung erzielen und somit erst recht zur Vertreibung der Kammer berufen erscheinen. Es kommt nunmehr alles auf die Haltung der Nationalliberalen an. Diese können als das mittlere Drittel des Hauses, sowohl mit der Rechten, wie mit der Linken eine stramme Mehrheit bilden. An ihnen liegt es, durch eine wirklich liberale Politik die Konservativen völlig geseggehrlich zu machen. Da eine reindiberale Mehrheit — Nationalliberale und Freisinnige — leider nicht erreicht werden konnte — es gehörten dazu 46 Mandate, während nur etwa 38 dafür vorhanden sind — so sind zu einer liberalen Politik die Sozialdemokraten nötig. Die Nationalliberalen könnten zu einer solchen Politik die Regierung zwingen, ja, ihr Ziel müßte sein, selbst die Zügel der Regierung zu ergreifen. Ob sie aber diesen an sich berechtigten Ehrgeiz haben werden? Do sie wirklich die Konservativen ausschalten wollen? Berechtigte Zweifel tauchen auf. Eine konservativ-nationalliberale Kooperation liegt vielmehr leider sehr nahe. Das aber ist es nicht, was das sächsische Volk durch die jetzigen Wahlen sich hat erkämpfen wollen.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Da die Leitung eines großen Bafars in der Rue de Rivoli zu Paris den Besessenen fast 7/8 Uhr anhielt wie bisher auf 7 Uhr angesetzt hatte, wurden am Dienstag gegen Abend aus dem Warenhaus Sann-gebungen veranstaltet. Mehrere Trupps besetzten unter dem Kommando der Internationals die Verkaufsräume und forderten die Angestellten auf, ihre Posten zu verlassen. Die Polizei räumte das Warenhaus und zerstreute die Manifestanten, deren Zahl auf 20000 Personen geschätzt wird. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

England. Nach dem Ende der Ergebnisse der englischen Wahlen in London, sowie in den Provinzen ist die Sozialdemokratie liberal zurückgeschlagen worden.

Dänemark. Der Ministerpräsident hat am 3. d. M. eine Rede gehalten, die die Regierung betrachte es als ihre erste Aufgabe, nach der Alberti-Affäre eine Revision vorzunehmen. Sie wolle jedoch nicht selbst die Initiative zu einer Anklage beim Reichsgericht gegen Alberti und andere frühere Minister ergreifen, sondern die Einleitung hierüber dem Justizministerium überlassen. Die Regierung wolle ferner auf administrativem Wege jeder Korruption innerhalb des Beamtenstandes entgegenarbeiten und Gesetze ausarbeiten, durch die festgelegt wird, in welchen Fällen und unter welchen Bedingungen Staatsbeamte zugleich private, besoldete Ämter bekleiden und Parlamentsmitglieder in besoldete Staatsstellen eintrreten können. Die Regierung beabsichtige eine neue Wahlkreisreform vorzuschlagen, durch die die Zahl der Wahlkreise gerade über das Land verteilt werden. Die angenommenen Landesverwaltungsstellen würden bürgerlich werden, doch werde die Regierung die größte Sparmaßnahme in zu keiner Steuererhöhung streben, um die Mittelangelegenheiten durchzuführen. Falls sich im Falle einer Wahlrechtänderung die Regierung bilden sollte, werde diese an die Wähler appellieren.

Frankreich. Bekanntlich hatte die Duma in ihrer letzten Sitzung gegen den wütenden Widerspruch der „christlichen Centre“, an deren Spitze der Bischof Eugenes Haug, einen Gesetzentwurf angenommen, wonach jedem die Wahl der Konfession nach seiner Überzeugung freistand. Diesen Gesetzentwurf hat die Regierung jetzt nachträglich noch zurückgenommen. Die Zurückziehung des Gesetzes hat die große Mehrheit der Duma, n. b. die ganze Opposition und den größten Teil des Zentrum sehr unangenehm und peinlich berührt. Denn es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der „heilige Synod“ von dessen Unzulässigkeit überhaupt und von dessen Unzulässigkeit mit diesem humanen Gesetz insbesondere man sich noch im verflochtenen Zuge der gegen kommt, den Sieg über das Ministerkabinet in

dessen humanere Auffassung von den Rechten nichtorthodoxer russischer Untertanen daongetragen hat. In der „Kreuzzeitung“ lesen wir aus diesem Anlaß: „Stascholski und Labretner setzen zu dem mit allen Freundschaften laun und offenen Antagonismus und Abgeschlossenheit der Regierung, die nicht dazu angetan ist, den inneren Frieden zu stärken. Auch im neuen Gesetz der Staatskirche der erste Platz reserviert, so daß kein Grund vorliegt, dies so hoch ersehnte Toleranzgesetz zurückzugeben, nur weil es dem bittigen Synod mißfällt, daß jeder sich offen zu der christlichen Konfession betonen könne, die seiner Überzeugung entspricht. Die Orthodoxen befürchten eben bloß einen großen Misfall, von ihrer Kirche und speziell den Übertritt zum Katholizismus und taten daher alles, um die Glaubensfreiheit unmöglich zu machen. Das ist ihnen nun leider so ziemlich schon gelungen, da der Übertritt von der Orthodogie zu einer anderen Konfession oder der Taufe der Kinder von Waisenhaus nach nicht orthodoxem Ritus nach wie vor gesetzlich geahndet oder wenigstens von den Priestern verhindert wird. Was ist da eigentlich von dem so gefeierten Toleranzgesetz des Jahres noch übrig geblieben?“

Italien. Der Senat hat in der Kammer eine Anfrage über die Ergebnisse der Cholera in der Provinz von Vercelli an den Kaiser beantwortet. Der Minister hat befohlen, den Rat von 4 Decreten zu geben. Zwei davon sollen innerhalb 18 Monate fertiggestellt sein.

Sizilien. Die entscheidende Abstimmung über das Militärgesetz wird am Freitag erwartet; niemand zweifelt mehr an der Verwerfung des Gesetzes und als Folge davon an dem Ausbruch einer Militärrevolte. König Leopold soll die Bildung eines farblosen Cabinets planen, das mit Hilfe der Kisten, sowie eines Teiles der Rechte der Forderung des persönlichen Militärdienstes durchbringen soll. — Im Gegensatz zu den üblichen Ablehnungen teilt die „Gazette“, daß der Streit an der Distanz des Kongresses eine bedeutende Wendung annimmt. Es sind weitere Truppen des Kongresses an die Grenze geschickt. Zugleich sollen diplomatische Verhandlungen zwischen Belgien, England und Deutschland eingeleitet werden.

Spanien. Ein amtliches Telegramm des Generals Martia berichtet über die Rückkehr mehrerer Truppenkontingente, die Sultan und Rabor besetzt hatten, nach Melilla. Übermorgen soll die Räumung dieser Stellungen ihren Fortgang nehmen. Es werden nur besonders dort besionierte Truppen dort verbleiben.

Türkei. Aus Konstantinopel schreibt man uns: „Bemerkenswert sind die in Konstantinopel eingetroffenen deutschen Institutsoffiziere vom Generaloberst Frz. v. d. Goltz dem Sultan vorgestellt worden; bei diesem Empfang hat der verdiente deutsche Institutserzieher der türkischen Armee, General Jambosch, eine Ansprache an den Sultan gehalten, die dieser mit hitzvollen Worten erwiderte. Nunmehr hat der Sultan einen Armeebefehl erlassen, nach dem die Ansprache des Generals Jambosch allen türkischen Offizieren bekannt zu machen ist. In den nächsten Tagen an der deutschen Oberrealschule in Konstantinopel eingerichteten honorarfreien Kurse in der deutschen Sprache, die besonders bei den türkischen Offizieren vielen Anklang fanden, sind jetzt wieder aufgenommen. Man rechnet damit, daß nach dem augenblicklich bei Adrianopel unter Leitung des Generaloberst v. d. Goltz fortgeführten Wandern, an denen sehr große Teile der türkischen Offiziere aus der Konstantinopeler Garnison teilnehmen, viele dieser Herren von dem Angebot der deutschen Schulgemeinnützer Gebrauch machen, das auch nach türkischer Ansicht die beste Gelegenheit bietet, diese Sprache zu erlernen, deren man bei kriegerischen und militärisch-wissenschaftlichen Studien nicht entbehren kann. — Bei der Fahrt nach Ismid, die der Sultan neulich als erster omanischer Herrscher auf der anatolischen Bahn unternahm, hat sich der Sultan in dem Wägen des Aufsichtsrats der Bahn, Herrn von Glimmer, sehr anerkennend über das Gesehene ausgesprochen. Er habe die Einrichtungen der Anatolischen mit denen der unter französischer Verwaltung stehenden Mudania-Brussa-Bahn verglichen, und dieser Vergleich sei ganz erheblich zugunsten der ersteren ausgefallen. „Auf meine Fahrt nach Brussa habe ich nicht einmal eine Tasse Kaffee bekommen“, hat sich der Sultan bei dem Wägen des Aufsichtsrats der Bahn, Herrn von Glimmer, sehr anerkennend über das Gesehene ausgesprochen. Er habe die Einrichtungen der Anatolischen mit denen der unter französischer Verwaltung stehenden Mudania-Brussa-Bahn verglichen, und dieser Vergleich sei ganz erheblich zugunsten der ersteren ausgefallen. „Auf meine Fahrt nach Brussa habe ich nicht einmal eine Tasse Kaffee bekommen“, hat sich der Sultan bei dem Wägen des Aufsichtsrats der Bahn, Herrn von Glimmer, sehr anerkennend über das Gesehene ausgesprochen. Er habe die Einrichtungen der Anatolischen mit denen der unter französischer Verwaltung stehenden Mudania-Brussa-Bahn verglichen, und dieser Vergleich sei ganz erheblich zugunsten der ersteren ausgefallen.“

Ägypten. In Sachen des Suezkanals wird der „Köln. Ztg.“ aus Kairo gemeldet: Die ägyptische Regierung veröffentlicht den Entwurf des Vertrages mit der Suezkanalgesellschaft über die Verlängerung der Konzession und eine Begleitnote des Finanzministers Sayed Wahab. Danach wird die Konzession der Gesellschaft um 10 Jahre verlängert, bis zum 31. Dezember 2008 verlängert. Vom Jahre 1899 ab wird der Beitrag zum Nutzen der Regierung und der Gesellschaft geteilt. Die Gesellschaft zahlt an die Regierung 108.694.000 Francs in drei Raten. Die Regierung ernennt drei Mitglieder des Verwaltungsrats, welche die Generalverwaltung der Aktionäre zu bestätigen hat. Falls die Konzession im Jahre 2008 nicht erneuert wird, übernimmt die Regierung die Zahlung der Pensionen an die Beamten der Gesellschaft, während die Gesellschaft die aufgelaufenen Ausgaben, die heute 90.000 ägyptische Pfund betragen, zahlt. Die Gesellschaft zahlt an die Regierung von 1921 bis 1988 auf den Betrag des Verschuldes, verzinnt zu vier bzw. zwölf Prozent. Die ägyptische Volkspartei, die Verfassungspartei und die Nationalistenpartei erhoben telegraphisch bei dem Schah, sowie bei dem deutschen und dem ägyptischen Ministerium in Konstantinopel die Verlängerung an die Suezkanalgesellschaft und betont, daß die Verlängerung die Mißverständnisse zwischen England und Ägypten beseitigen würde, und daß die Regierung vor Abschluß eines so wichtigen Vertrages das ägyptische Volk hätte befragen müssen.

Abschließen. Aus Udis A. de. a. 8. November, meldet die „Ag. Stefani“: Am 30. Oktober wurde in Gegenwart aller Hauptleute eine Proklamation des Kaisers Wenzel erlassen, in der dieser unter Hinweis auf die Eintracht zwischen ihm und seinem Volke, die stets gebietet und die Stürze Metropoliens ausgemacht habe, die Unterthanen auffordert, einmütig und treu zu dem von ihm ernannten Nachfolger Sidj Jassu zu stehen und sich von andern Thronprätendenten zurückzuweisen. Er rufe den Wunsch des Kaisers zum Ausdruck, daß sich sein Volk dem Nachfolger Sidj Jassu angeschlossen hätte. Die Proklamation ist ein untrüglicher Beweis für den ersten und besorgniserregenden Zustand der Gesundheit des Negus. — In Wien und in der Kaiserstadt Wien ist eine letzte Besetzung innetreten; die unmittelbare Todesgefahr ist aber dadurch ausgeschlossen. Die Hofkapelle Menckls wurde auch

der Nachfolge von Sidj Jassu wurde im Bande mit Ruhe aufgenommen.

Preußen. Erneuerter Vorschlag zur Entsendung russischer Truppen nach Persien ist gefunden. Die in der Nähe des Kaukasus ansetzenden Stämme der Schakawen und Karakababgen haben beschlossen, für den früheren Schak einzutreten; sie belagern gegenwärtig Ardabil. Da durch diese Zusammenstöße dem russischen Konsulate und den dortigen russischen Untertanen zweifellose Gefahr droht und andererseits die aus Tadschik und Deheran entlassenen persischen Truppen nicht so bald dort einstreifen werden, hat die russische Regierung beschlossen, unverzüglich die Schakwege ihres Vizekonsulats in Ardabil zu verhängen, und zwar durch einen Truppenteil aus einem angrenzenden kaukasischen Militärbesatz, nicht aber durch einen Teil der in Rasmin oder Tadschik stationierten Truppenteile, da der Transport dieser Truppenabteilungen nach Ardabil mehr Zeit erfordern würde.

China. Von den an der Ermordung der deutschen Forscher Braunhauer und Schmitz beteiligten Chinesen sind vier hingerichtet, vier zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Nord- und Mittelamerika. Bei den städtischen Wahlen in New-York wurde am Dienstag der berichtigte Korruptionsskandal Tammany Hall gelöst. Nur ihr Kandidat für den Posten des Bürgermeisters, der frühere Richter Gagnor, wurde gewählt. Für die Partei des städtischen Finanzministers und des Staatsratspräsidenten wurden die Kandidaten der Vereinigten Republikaner und Unabhängiger Demokraten gewählt, die sehr lebhaft gegen die Minderpartei Tammany Hall aufgetreten waren. Der Ausfall der Wahlen nimmt Tammany Hall jeden Einfluß auf die städtische Verwaltung. — In Nicaragua nimmt der Bürgerkrieg seinen Fortgang. Bisher nur die Revolutionäre, jetzt hat zur Abwechslung auch einmal die Regierung geholt. Nach einem dem New-Yorker Konsul von Nicaragua zugegangenen Telegramm des Präsidenten Jeyra haben die Regierungstruppen den Revolutionären bei Boca San Carlos eine schwere Niederlage beibracht.

Deutschland.

Berlin, 4. Nov. Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

— (Der Tagesbefehl des Großadmirals Prinz Heinrich von Preußen.) Den dieser anlässlich der Übergabe der Geschäfte als Chef der Hochseeflotte an den Viceadmiral v. Holzenborn erließ, wird jetzt veröffentlicht. Er lautet: „Unerschrockenheit, zielbewusst, stille, nur auf den Ernstfall gerichtete Arbeit, Verschwiegenheit, straffe Disziplin bei Wohlwollen der Vorgesetzten gegen die Untergebenen, treue Kameradschaft — diese Tugenden sollen in immer höherem Maße Offiziere und Befehlshaber der Hochseeflotte auch künftig auszeichnen. Mit diesem Wunsche lege ich mein Kommando am heutigen Tage, auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs, nieder, ein Kommando, auf das ich stolz war, welches aufzugeben mir unendlich schwer wird und auf welches ich zurückblickend dankerfüllten Herzens gegen alle meine bisherigen Untergebenen.“

— (Der bisherige Staatssekretär des Reichsjustiziamtes, Dr. Nieberding, hat sich am Montag von den Beamten des Reichsjustiziamtes verabschiedet. Der Abschiedsfeier folgte die Vorstellung vor dem neuen Chef Wissl. Geh. Rat Dr. Visko.

— (Der Reichstag) wird, wie der „L. A.“ meldet, nunmehr bestimmt zum 30. November einberufen und vom Kaiser persönlich mit einer Ehrenrede eröffnet werden.

— (Hauptmann von Schwarzkoppen.) Wie das „Mittler-Wochenblatt“ meldet, ist Hauptmann von Schwarzkoppen vom Kommando zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt entbunden und zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ernannt worden.

— (Der Oberbürgermeister von Potsdam, Vosberg, hat nun doch den an ihn ergangenen Ruf, Direktor des Hanja-Bundes zu werden, abgelehnt. Danach sind also die Bemühungen der formalen Dopperverschafften Potsdams, sich ihren Oberbürgermeister zu erhalten, schließlich von Erfolg gekrönt worden.

— (Die Kenntnis des Reichsvereinsgesetzes) bei den unteren polizeilichen Behörden ist noch immer äußerst mangelhaft. Das zeigt auch eine neue Mitteilung, die die „Königl. Ag. Ztg.“ aus dem Kreise Hebdorf erhält. Sie lautet folgendermaßen: Herr Reichstags- und Landtagsabg. Schwabach bereift augenblicklich den Kreis Hebdorf, um seinen Wählern Bericht zu erstatten über seine parlamentarische Tätigkeit. Am Sonnabend, den 30. Oktober, war eine Versammlung in Uglitzschen im Lokale des Herrn Lemke, welche von Herrn Strech's-Tagelassen in Uglitzschen Sprache eröffnet wurde. Hierauf hielt Herr Schwabach seinen Bericht in deutscher Sprache. Als dann Herr Strech's wieder das Wort ergriff, um die Versammlung in litauischer Sprache mit einem Kaiserhuld zu schließen, erhob sich Herr Amtsvorsteher Wittrich und erklärte, daß deutsch gesprochen werden müsse. Herr Schwabach forderte denselben auf, sein Verbot zurückzunehmen, da es geschwehrt sei, aber Herr Wittrich verblieb bei seinem Verbot, und so wurde die Versammlung durch Herrn Strech's geschlossen. Dieses Verbot wird jedenfalls ein Nachspiel haben, da den Littauern der Ge-

brauch ihrer Muttersprache in allen Versammlungen laut ministerieller Verfügung gestattet ist.

— (Für die Landtagswahlen in Sachsen-Weimar), die am 4. Dezember stattfinden, haben sich die liberalen Parteien bei der Aufstellung von gemeinsamen Kandidaten auf folgendes Programm verpflichtet: 1. Einführung der lange ersehnten Verwaltungsgerichtsbarkeit unter Schaffung eines Verwaltungsgerichtshofes beim Oberlandesgericht zu Jena; 2. Einschränkung des Mehrstimmrechts bei den Gemeindevahlen, namentlich kleiner Gemeinden; 3. Zulassung von gedruckten Stimmzetteln bei Gemeindevahlen; 4. Herabsetzung der Gebühren bei Erwerbung des Bürgerrechts; 5. Verklüftung der bisher dreijährigen staatlichen Finanz- oder Staatsperioden; 6. Aufhebung der staatlichen Grundsteuer und Dedung des Ausfalls durch eine gestaffelte Vermögenssteuer unter möglichster Schonung von Mittelstand und kleinem V. S. g.

— (Staatsbürgerlicher Unterricht im Königreich Sachsen.) Wie das „Dresdener Journal“ erzählt, hat die Frage der Einführung des staatsbürgerlichen Unterrichts neuerdings den Gegenstand eingehender Erwägungen der sächsischen Unterrichtsverwaltung gebildet. Die in dieser Beziehung schon erlassenen allgemeinen Anordnungen des Kultusministeriums behandeln die Frage hinsichtlich der höheren Unterrichtsanstalten und der Fortbildungsanstalten. Aus diesen Anordnungen ist folgendes zu entnehmen: Die Einführung eines besonderen Unterrichts in Staats- und Bürgerkunde wird zurzeit nicht beabsichtigt. Zunächst soll der Versuch gemacht werden, die Aufgabe im Rahmen der bestehenden Lehrpläne zu lösen. Der Unterricht in Geschichte, Heimat- und Erdkunde, sowie in den Sprachen soll namentlich in den höheren Klassen für eine besondere Behandlung der Staats- und Bürgerkunde Raum lassen. Das Ministerium wird auch in Erwägung ziehen, inwieweit die Wünsche der Lehrerschaft auf gründliche Kenntnis des in Frage stehenden Stoffes gefördert werden könnte. Das Ministerium wünscht, daß im nächsten Schuljahre an die Aufgabe der staatsbürgerlichen Erziehung herangetreten werden kann. In den Fortbildungsschulen mit der gesetzlichen Mindeststundenzahl wird sich der Unterricht in der Bürgerkunde auf das notwendigste beschränken müssen. Die Bezirksfiskusinspektoren sind angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß von Ostern 1910 ab in allen Fortbildungsschulen des Landes, soweit dies noch nicht geschehen ist, die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden.

— (Ultramontane Wahlen.) Nicht nur die zahlreichen Reichstagswahlen, an denen das Zentrum in den letzten Jahren beteiligt war, haben fast durchweg einen beträchtlichen Rückgang der ultramontanen Stimmen ergeben, sondern auch die jüngst vorgenommenen badischen Landtagswahlen haben mit einem starken Stimmenerlust für das Zentrum abgeschlossen. Nachdem jetzt die Gesamtzahlen bekannt gegeben worden sind, läßt sich feststellen, daß die ultramontanen Stimmen von 125.435 bei den Wahlen des Jahres 1905 auf jetzt 90.840, also um 34.613 zurückgegangen sind. Damit hat das Zentrum den ersten Platz wieder an die Liberalen abtreten müssen, die nur einen Verlust von 9685 (96.244 gegen 105.929) Stimmen erfahren haben. Allerdings sind beiden Parteien mit einem Rückgang der Sozialdemokraten bedenklich nahe gerückt, die ihre Stimmzahl von 50.431 auf 86.835, also um 36.404 zu steigen vermochten. Die Verursachung darauf, daß das Zentrum in weit stärkerem Maße als bei den vorigen Wahlen konservativ, bündlerisch und mittelfränkisch Kandidaten sogleich im ersten Wahlgange unterstüzt und dadurch die starke, aber nur nominelle Einbuße an Stimmen erlitten habe, ist nicht sichtlich. Die rechtstehenden Parteien, wenn man diesen die in diesem Jahre zum ersten Male selbstständig vorgehenden Mittelständler hinzurechnet, haben insgesamt 31.273 gegen 11.146 Stimmen bei den vorigen Wahlen erhalten. Dieses Anwachsen wird ja allerdings lediglich auf die ultramontane Hilfe zurückzuführen sein. Trotzdem bleibt aber immer noch ein Manko von 15.000 Zentrumstimmen vorhanden, das doch nur damit erklärt werden kann, daß es auch in Zentrumskreisen zu dümmern beginnt.

— (Sozialdemokratie und Arbeiterwahlen.) In letzter Stunde vor den Kommunalwahlen in der III. Abteilung Berlins ist seitens der Sozialdemokratie ein „Mahnwort an die Beamten und Lehrer zur Stadtverordnetenwahl“ verfaßt worden. In demselben werden die Beamten und Lehrer zur Stimmhaltung aufgefordert. Wörtlich heißt es darin: „Wenn ein empfindendes Wahlrecht die Beamten des staatsbürgerlichen Rechtes beraubt, ihrer wahren Überzeugung gemäß zu stimmen, so sollte es für Sie diesmal nur eine Lösung geben: Stimmhaltung!“ Und weiter wird ausgeführt: „Jede Gefinnung, die der Regierung und den herrschenden Parteien in Stadt und Staat in Preußen nicht paßt, führt zur Verlöschung, zur Ausföhrung! Auch gegen diese infame Gefinnungsschnifferei sollten Sie jetzt protestieren.“ — Und das

wagt, wie die „Frl. Hg.“ bemerkt, eine Partei zu schreiben, bei der die Bestimmungsschnelligkeit in einer Weise ausgebildet ist, wie man es bisher im politischen Kampfe nicht gekannt hat; das schreibt dieselbe Partei, die kleine Geschäftsleute, Handwerker und Händler in rücksichtslosester Weise boykottiert und aushungert, wenn sie getreu ihrer inneren Überzeugung gegen die Sozialdemokraten wählen, oder auch nur der Stimme sich enthalten. Welche elende Heuchelei kommt in solchen Worten zum Ausdruck! In der Toleranz der Stadt Berlin gegen ihre Beamten und Angestellten bei Betätigung ihrer politischen Überzeugung könnte sich die Sozialdemokratie ein Beispiel nehmen. Leider aber trifft diese angebliche Freisitzpartei in der rücksichtslosen Unterdrückung der Meinung Andersdenken-

der in der Gegenwart dort, wo sie im Besitze wirtschaftlicher Macht sich befindet, noch das rücksichtsloseste preussische Junkertum. Die Lehrer und Beamtenschaft steht in ihrer Bestimmung und in ihren Urteilen zu hoch, als daß derartige demagogische Aufschriften irgendwelchen Eindruck auf sie machen können.

— (Der sozialdemokratische Boykott von Geschäftsleuten) durch die sozialdemokratischen Frauen aus Anlaß der Berliner Landtagswahlen hat, wie ein Berichterstatter meldet, bereits eingesezt. Auf Grund der peinlich genau geführten Stimmlisten des sozialdemokratischen Wahlkomitees sind Adressenlisten hergestellt worden, die solche Geschäftsleute aufführen, die einem bürgerlichen Wahlmanne ihre Stimme gaben oder der Wahl fern blieben. In den Gewerk-

schafts- oder politischen Versammlungen gelangen diese Listen zur Verteilung, und gelegentlich wird vom Vorstandlich daraus hingewiesen, daß es Ehrenpflicht sei, diese indifferenten Männer zu erleben und für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Es wird zwar nicht direkt gesagt, daß das beste Mittel hierzu im Boykott besteht, allein die Genossen verstehen auch so, wie die „Erziehung“ gemeint ist. Die Erziehung zeigt schon ihre Wirkung. Grüntrahmhändler, Milchhändler, Bäcker, Schlächter spüren seit einigen Tagen an der Tageselösung, daß etwas nicht in Ordnung sein muß. In Moabit ist es besonders schlimm, dort hoffen die Sozialdemokraten bis zum Tage der Stichwahl die Zahl ihrer Anhänger bedeutend in die Höhe zu pressen, um ihrem Hoffmann das Mandat zu sichern.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Möbliertes Zimmer

für 1 auch 2 Personen per sofort oder später zu beziehen **Clubhauer Straße 17.**

Ein Schlachteschwein

zu verkaufen **Reisiger Str. 81**

Straner Schlachtvieh- Berückerung

gegen Leishnen, Finnen, Tuberkulose zu Bekämpfer fester Bräme.
Vertreter: **Carl Herfarth,**
Welsenerstraße 11, am Teich.

Achtung! **Achtung!**

Empfohlen

prima zartes fettes Rindfleisch

a Pfund nur 85 Pf.

besgl. ff **Knack-, Schackwurst**

und **Schinken.**

W. Naundorfs Rossschlächterei.

Naturkuhbutter 1 Kilo 1.08 5 Gall.
1 Kilo 7.65, zur Probe
5 Pf. Butter und 5 Pf. Honig oder
5 Pf. Butter und 5 Pf. Kuhkäse 6.25.
Rosa Nagler (Versandhaus), **Luzke 45,**
via Breslau.

Fritz Schanze

empfehlen:

Prima Hasermaßgänse,
frische, gepökelte und geräucherte
Gänseartikel,

prima Hasermaßenten,
frischgeschossene Hasen (im ganzen
und zerlegt),

feiste junge **Fasanenhähne** und
-hennen,

blutfrische **Reh-Häden, -Keulen**
und -Blätter,

frische **Zeltower Rübchen,**
römische **Riesen-Edelmaronen,**
Delikatess-Sauertrant a Pf. 10 Pf.

Groß-Kayna.

Zur Kirmes

Sonntag den 7. und Montag den 8. d. M.
ladet freundlichst ein

Gustav Kabisch, Gastwirt.

Heute Freitag

Schlachtfest.

Fr A Sommer Gr Wittichenstraße 1

**Mund und Rachen sind
die Eingangs-Pforte
ansteckender Krank-
heiten, deren Keime
durch die bewährten
Formamin-Tabletten
vernichtet werden.**

Droschüren kostenlos durch Bauer & Co., Berlin SW. 48

Richard Lots

Burgstrasse 7 Telephone 291

Papierhandlung — Luxuswaren
Spezialgeschäft feiner Lederwaren
:: Kunsthandlung. ::

Papier-Ausstellung

feiner Briefpapiere in Kassetten, geschmackvolle Neu-
heiten in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.
:: Neuheiten in aparten Kalendern. ::

Ich habe in diesem Jahre meine Neu-
heiten in Briefpapieren schon jetzt aus-
gestellt, weil in der Weihnachtszeit
keinen Raum dafür habe, und bitte ich
höfl. um Berücksichtigung meiner Aus-
stellung. Bestellungen für Weihnachten
auf Briefpapier mit Monogramprägung
und Aufdruck nehme schon jetzt ent-
gegen. Musterprägungen liegen aus.

Kunstblätter, Gravuren in mod. Einrahmung.



Frisch eingetroffen:
Starke Hasen, auch geteilt,
kleine Hasen von Mt. 2,00 an,
grosse wilde Kaninchen
a Mark 1,20,

1a Rehkrücken a Pfd. Mt. 1,60,
Rehkeulen " " " 1,25,
Rehblatt " " " 0,80,
Rehkeuleisch " " " 0,30,

feiste **Fasanen-Hähne** und
-Hennen,

Rebhühner, junge Enten,
feinste **Hasermaßgänse, a. halbtier,**
lebende böhm. **Spiegelhirschen,**
Echse, Aale

empfehlen **Emil Wolff.**

„Euterpia.“
Sonntag den 7. November
Ausflug
nach Meuschan.
(Schmidt's Gasthof)
Freunde und Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Vorschußverein zu Merseburg.
E. G. m. b. H.
Kassenabrechnung
für den Monat Oktober 1909.

Einahme:	Mt. Pf.
Kassenbestand vom Monat Sept. 1909	71 617 86
Rückzahlung auf gegebene Vorschuße	319 803 50
Vorschuß-Zinsen	9 841 87
Ausgenommene Anleihen	103 750 02
Scheck-Konto	8 074 81
Giro-Konto — Berlin	9 018 88
Laufende Rechnung — Berlin	29 932 45
Bank-Konto	16 234 85
Vereinskapital von Mitgliedern	2 660 32
Reiserelomb	102 —
Konto für Verschledene	141 560 39
Summa:	715 044 57
Ausgabe:	Mt. Pf.
Gegebene Vorschuße	850 034 85
Zurückgezahlte Anleihen	100 621 22
Vereinskapital von Mitgliedern	—
Verwaltungskosten	900 26
Scheck-Konto	81 15 76
Giro-Konto — Berlin	12 637 26
Laufende Rechnung — Berlin	27 623 05
Bank-Konto	165 136 17
Konto für Verschledene	27 806 47
Summa:	69 322 84

Mt in Bestand: 20 864 73
E. Hartung, G. Peters, H. Deure.

Stadtverordnetenwahl.

Oeffentliche Wählerversammlung

Dienstag den 9. November cr.,
abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Zivoli“.

Tagesordnung:
Anstellung der Kandidaten zu den bevorstehenden
Stadtverordnetenwahlen.

Alle auf bürgerlichem Boden stehenden Wähler sind hiermit
eingeladen. Wir bitten dieselben, sich vorher darüber zu orientieren,
welcher Wählerabteilung sie angehören.

F. M.:
Der Vorstand des V. V. f. ft. Interessen.

Wann gibt Tagung im Restaurant „Die
Post“ Anstalt über:
Zukunft zu sprechen.

Humorist
sucht **Klavierspieler.**
Offerten unter 1882 an die Exped. d. Bl.

Jüngerer Mädchen
zur häusliche Arbeit gesucht. Coent. auch
Aufsorgung.
Frau **Looke, Gottshardstraße 14**

Bad Lauchstedt.

Gasthof „Zum Kronprinz“
Besitzer: **Karl Gottschalk**
empfehlen seine gef.
Lokalitäten, Ausspannung zc.
Speisen und Getränke in bekannter Güte

Fräulein,
mit Stenographie und Schreibmaschine ver-
traut, wird für ein hässiges Kontor gesucht.
Angebote unter A Z an die Exped. d. Bl.

Zirkus Strassburger.
Heute Donnerstag abend 8 1/4 Uhr
Gala-Paradeabend.
Vorverkauf in der Aaarenhandlung des Herrn **E. Frahnert.**



S.

Ein Butterbrot

mit Aufstrich von **Siegerin**- oder **Mohra**-Margarine
 schmeckt delikater, da kein Unterfett gegen Melereibutter!
 in hunderttausenden Familien ständig im Gebrauch.
 Erhältlich in allen besseren Geschäften.

M.

Bücker-Innung Merseburg.

Es ist ein Aibelstand, daß vielfach Bleche und Kuchenbretter sowie Backformen von der Hausbäcker-Bundigkeit längere Zeit zurückgehalten werden. Wir fordern die geehrte Bundigkeit auf, zurückbehaltene Bleche und Formen sofort abzuliefern, andernfalls gegen die Säumnigen anderweit vorgegangen wird.



Sonnabend, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
 Der Vorstand

Zurn-Verein 'Nothstein'



(S. B.)
 hält Sonntag den 7. Novbr. cr., abends 8 Uhr, sein
24. Stiftungsfest,
 bestehend in Konzert, turnerischen Vorführungen, Theater und Ball, im Casino ab.
 Freunde und Gönner herzlich willkommen.
 Der Vorstand

Gasthof Corbetha.

Sonntag den 7. und Montag den 8. November ladet zur
Kirmes
 freundlich ein **W. Kirchner.**

Burgladen. Kirmes.

Sonntag und Montag, den 7. und 8. November, von nachmittags 3 Uhr an **Balkunst**, wozu freundlich einladet
Richard Schiller.

Uelshau.

Sonntag den 7. und Montag den 8. November ladet zur
Kirmes
 freundlich ein **O. Hoffmann, Gastwirt.**

Knapendorf.

Sonntag den 7. und Montag den 8. November
Kirmes.
 Von nachmittags 3 Uhr an **Balkunst**. Hierzu ladet freundlich ein
Hohmann.

Lössen.

Sonntag den 7. November und Montag den 8. November ladet zur
Kirmes
 freundlich ein **A. Wehmann.**

Restaurant Zum Holand.

Inh.: **Fritz Schicke.**
 Freitag den 5. Sonnabend den 6., Sonntag den 7. und Montag den 8. November

2. kleines Geld-Preisegeln.

26 Preise.
 1. Preis 20 Mk., 2. Preis 15 Mk., 3. Preis 10 Mk. ufm. ufm.
 Schuldkarte (5 Angela) 0,30 Mk.



Montag den 8. November abends 8 1/2 Uhr
 im 'Herzog Christian'

Vortrag für Damen.

Thema:
 „Warum gibt es so viele kranke Frauen“.
 Referent: Frau Naturärztin Schulz,
 Weitzingen.

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg.
 Ein zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

D' Dortkavaliere

mit großem Erfolg in der
Reichskrone.

Grosse Ersparnisse im Haushalt

lassen sich erzielen, indem man auf den teuren Bohnenkaffee verzichtet und statt dessen Seelig's kandierte Kornkaffee trinkt. Seelig's kandierte Kornkaffee nimmt unter den bekannteren Kaffee-Ersatzmitteln eine hervorragende Stelle ein. Seine Vorzüge bestehen in frappanter Kaffee-ähnlichkeit, angenehmem Aroma, hohem Nährwert und billigem Preis. Das Halbpfund-Paket, ausreichend für 30 bis 35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. **Gruppenproben und Niederlagen-Verzeichnisse** durch Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

Coke

Westfal. Patent - Brech - Cok,
 eigens für Centralheizungen hergestellt und dafür das beste **Dreunmaterial.**
Gas - Coks,
 großstückig und zerkleinert.
Blasen - Coks.
Eduard Klauss, Merseburg.

Sie sparen an jedem Pfund Butter zu 50 Pfg.!!!
 Alle Hausfrauen sollten einen Versuch machen.

Wer Ananels Tafelhönigin **verkauft**, **kauft** über den hochfeinen reinen frischen milden Geschmack, **Tafelhönigin** schmeckt nicht nur ebenso, sondern sogar **noch besser** als so manche teure Molkerer-Butter. Ein **einzig** Versuch überzeugt Sie voll und ganz von der **hochfeinen prima Qualität**.

Volle Garantie: Sowohl die Tafelhönigin heute bereits in tausenden Familien als Tafelbutter eingeführt ist, wenn diese auch als Margarine verkauft wird, **zähle** Ihnen, wenn Sie nicht zufrieden sind, den vollen Betrag **ohne weiteres** wieder **retour!** Wer **probt**, der **lobt**. Zu haben bei

Carl Siebert, Merseburg, Entenplan 9. Telefon 333.

Beste Merseburger Schnellbefehl-Anstalt

mit elektr.-mech. Betrieb von
Emil Meude, Johannisstr. 12.
 Lieferung aller Aufträge zu jeder gewünschten Zeit. Garantie für saubere Arbeit, gute Haltbarkeit und gutes Kornleder.
 Herrensohlen 1,80 Mk., **extra starke Arbeitersohlen** 2 Mk., **Damensohlen** 1,10 bis 1,25 Mk., für **Kinder** je nach Größe von 60 Pfg. an,
 Herren-Abfüße 70 Pfg., **Damen-Abfüße** 50 Pfg., **wieder auf Band** genähte **Herrensohlen** und **Abfüße** 2,75 Mk., **Damen** 1,85 Mk.
Alle anderen Reparaturen billigst.

Halt. Halt.
 Heute ist **Programmwechsel**
 in der **Funkenburg**
 bei dem urfidelen Quartett, Musik- und Poffenensemble
Wien-Berlin
 5 Personen. **Hr. A. Konlé.**
 Heute gelangt außer dem erstl. Spezialitäten-Programm zur Ausführung: **Die reiche Klosterbäuerin**, oberbayerische Gebirgs-**posse**, **Der Säugling**, urf. **Posse** zum **Tränenladen**
 Anfang 8 1/2 Uhr
 Ergebenst laden ein
A. Konlé A. Lillienweiss.

Der Klitabend **Domgemeinde**
 beginnt wieder am **Freitag** den **5. Novbr.** 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“, Gütlichstraße.

Dom-Männerverein
 Montag den 8. November, abends 8 Uhr,
 in **Müllers Hotel.**
 Der Kampf um eine befriedigende Weltanschauung nach **Millers** (ist ein Roman „Leben und Ehe“). (Hef. Sup. Witbom.) Gäste sind willkommen.

Hubolds Restauration.
 Heute **Schlachtfest.**

Freitag **Schlachtfest.**
W. Alleritz, Antshäuser 12.

Zur **Bedienung** einer **Wolfischen** **Hefedampfmaschine**
älterer **zuverlässiger** **Mann**
 gesucht. Bei **guten** **Leistungen** **dauernde** **Stellung.**
C. Mal'prieht, Halleische **Strasse** **87.**

Suche per 1. **Dezember** oder **später** für **mein** **Drogengeschäft** **einen**
Behring

aus **guter** **Familie.** **Gründliche** **Ausbildung** **gepflegt.** **Offerten** **unter** **„Behring“** **an** **die** **Erped.** **d. Bl.**

Junges **Mädchen,** **welches** **die** **feine**
Damenschneiderei
praktisch **erlernen** **will,** **bittdig** **gesucht.**
Frau **Elise** **Mulrow,** **Damenschneiderin,**
Blumenbalkstr. 12, 9.

Gefächte, **möglichst** **in** **Kartonnagen-**
arbeit **gebüde**

Frauen **und** **Mädchen**
 finden **Beschäftigung.**
C. Görling.

Gelegtes **odentliches**
Arbeitsmädchen
 für **dauernde** **Arbeit** **suchen** **isort**
Peiffenfabrik **Halleische** **Strasse.**
 Ein **sauberes** **unabhängiges** **Mädchen** **als**
Aufwartung
 gesucht **Barthelstraße** **1, 2. Et.**

Eine **Aufwartung**
 für **den** **ganzen** **Tag** **gesucht.** **In** **melben**
 bei **Richard** **Dietrich,**
Oberaltersburg **11.**

Junges **Mädchen,** **nicht** **unter** **18** **Jahren,**
isort **als**
Aufwartung
 gesucht. **Zu** **erfragen** **in** **der** **Erped.** **d. Bl.**
Hierzu **eine** **Beilage.**

Deutschland.

— (Ist die Brantwein-Liebesgabe eine Strafe), wie Herr Dr. Kosejda, der Führer des Bundes der Landwirte, behauptet und die Bundesredner ihm nachhaken? Oder ist sie eine Liebesgabe, die auf Grund des Gesetzes die Staatskasse aus der Tasche der Verbraucher nimmt und in die Tasche der Brenner legt? Die nachstehende Anzeige aus dem führenden Blatt des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tages-Zeitung“, Nr. 501 vom 25. Oktober 1909 gibt Antwort:

Wegen Übernahme größerer Begüterung will ich von gleich meine Königlich-dänische Dänone in Dänemark mit Brenner, noch 14 Jahre Pachtdauer, abgeben. Große 2300 Morgen inkl. 240 Morgen sehr gute Wiesen mit sehr gutem toten und lebenden Inventar, noch voller, großer Ernte, guten Gebäuden. Das Herrenhaus, 18 große Zimmer, im großen, alten Park, sehr idyllisch am großen See gelegen.

Die Pacht ist nur etwa 8000 Mark jährlich, allein das Kontingent beträgt 9400 Mark jährlich, so daß noch etwa 1500 Mk. von der Pacht jährlich überschüssig bleibt.

Zur Übernahme sind 250000 Mark nötig. Es kann nachweislich jeder tüchtige Landwirt hierauf in einigen Jahren reich werden, es bietet sich selten solch eine billige Pachtung zu bekommen. Nur ernste Restfanten, denen daran liegt, diese günstige billige Pachtung zu bekommen, wollen sich melden bei Georg Kurbat, Danzig, Brotbänkengasse 29.

Das Kontingent wird hier als ein den Pachtpreis völlig aufhebender, ja sogar anscheinlich übersteigernder bare Gewinn bezeichnet und mit Recht als Vorkasse offeriert. Eine ganz nette „Strafe“, die so hohen Lohn abwirft!

— (Der konservative Abg. Mallewisch geht jetzt in seinem Wahlkreis umher, um die auch dort lebhafte Opposition gegen die Reichstagsaktion zum Schweigen zu bringen. Die „Kreuzzeitung“ weiß auch von allerlei Vertrauensvoten für Mallewisch zu berichten. Wie es aber in Wirklichkeit in den Versammlungen zugeht, das zeigt die in Neu-Stein erscheinende konservative „Norddeutsche Post“, die über eine Verammlung in Bublitz folgenden Bericht bringt: Der Reichstagsabg. Mallewisch sprach hier am Freitag über das Thema „Wahrheit über die Reichsfinanzreform“. Es waren zahlreiche Zuhörer zu der Versammlung erschienen. Mit großem Geschick stellte Redner die Haltung seiner Partei bei der Reichsfinanzreform in das rechte Licht. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte. Der Landrat v. Eifenhart-Rothe erklärte sich für die Erbhofastföner und machte den konservativen einen Vorwurf aus ihrem Verhalten bei der Abstimmung über dieselbe, hob die Verdienste des Fürsten Willow lobend hervor und meinte, es wäre nicht recht, jetzt Steine auf ihn zu werfen. Zwei Pastoren mahnten zum friedlichen Zusammenwirken der Konservativen und Liberalen. Herr Rechtsanwalt Plack führte aus, daß die Furcht der Konservativen unbegründet sei, wenn sie annehmen, daß die Besitztümer später als im Unrechtslande gesteuert werden könnten. Darauf nahm Herr Mallewisch das Schlusswort. In seiner prägnanten Kürze spricht dieser Bericht Wandel!

Die Unterschleife auf der Kieler Reichsweife vor dem Schwurgericht.

Zweiter Tag.

Der Beginn der Sitzung am Dienstag füllten Auseinandersetzungen zwischen der Verteidigung und dem Präsidium über die zu ladenden Sachverständigen an. Es wurde dann mit der Vernehmung des Angeklagten, Magazinbesitzer Otto Christ in Kiel, begonnen. Er wird beschuldigt, in Gemeinschaft mit Heinrich Saden der Kaiserlichen Werft, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, unterschlagen zu haben, indem er die Bücher unrichtig geführt und unrichtige Wegzettel zu ihnen vorlegt habe. Ferner wird Christ beschuldigt, als Beamter fortgesetzt Geschenke angenommen zu haben. Vorf.: Bekennen Sie sich schuldig? — Angel.: Christ: Nein. Die Verwaltung des Aufschußmaterials war nur meine Nebenarbeit, in der Hauptsache hatte ich die Schiffe mit Kohle zu versorgen. Ich hatte ein großes Arbeitsfeld, und meine Arbeit war räumlich und zeitlich erschwert. Der Angeklagte legt hierauf auf Ersuchen des Präsidiums ausführlich die Kontrollvorschriften auseinander, die getroffen waren, damit die Nachführung genau stimmte. Vorf.: Ist es vorgekommen, daß Wegzettel gefertigt und durch neue von Ihnen erstellt worden sind? — Angel.: Christ: Das ist nicht vorgekommen. — In diesem Augenblick erhob sich ein Geschworener und machte das Gericht darauf aufmerksam, daß der Angel. Nichten den Angel. Christ bei der Vernehmung fortwährend etwas zurückhält. — Vorf.: Ich warne die Angeklagten dringend, das mit einander in Verbindung zu treten und sich gegenseitige Zusicherungen zu machen oder gar Zettel zuzusetzen. — Es soll nun vorgelesen sein, daß von einem Schiff sechs große Schraubenfögel in Ihrem Eisenhof abgegeben

wurden, deren Gewicht Sie feststellen sollten. Sie haben auch das Gewicht festgestellt und zwar in einer Höhe von 10500 Kilogramm. — Angel.: Christ: Ich habe das in der Weise gemacht, daß ich einen Fögel gewogen habe und die Gewichtssumme dann mit sechs multiplizierte. — Vorf.: Wie werden nachher nachprüfen versuchen, daß diese sechs Fögel, die nach Ihrer Ansicht 10500 Kilogramm wiegen sollten, in Wirklichkeit 15000 Kilogramm wiegen haben und zwar fast jeder Fögel nicht, wie Sie angegeben, 1750 Kilogramm, sondern 2600 Kilogramm also 750 Kilogramm mehr gewogen haben. Wie wollen Sie das erklären? — Angel.: Christ: Ich habe den Fögel im Belsin des Werksführers gewogen und nach meiner Meinung richtig gewogen. — Vorf.: Sie sind falsch krank gewesen? — Angel.: Christ: Jawohl. — Vorf.: Im Jahre 1905 soll es vorgekommen sein, daß Sie sich einmal öffentlich geäußert haben und daß diese Werbung zusammenföge mit der fürz bevorstehenden Wöführung von Materialen. — Angel.: Christ: Das hatte keinen Zusammenhang. Ich war tatsächlich gesund geworden. — Vorf.: Sie wurden in Böhmen verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert? — Angel.: Christ: Jawohl. — Vorf.: Sie sind dann in Berlin von einem Jagdmann vernommen worden? — Angel.: Christ: Jawohl. Ich war aber furchtbar mitgenommen und weiß wirklich nicht, was ich vor dem Schömann ausgesagt haben soll. — Vorf.: Sie haben es doch aber unterföchten und haben unterföchten, daß Sie sich haben präzisere Handlungen zuschulden kommen lassen? — Angel.: Ich weiß nicht, was ich gesagt haben soll, ich war furchtbar kaputt. — Vorf.: Haben Sie jemals von Jacobsohn oder Frontenthal Zurechnungen erhalten? — Angel.: Von Jacobsohn nie, von Frontenthal habe ich mir mangels Geld geborgt. — Vorf.: Haben Sie nicht Gönne von ihm bekommen? — Angel.: Ja, die habe ich aber geborgt. — Vorf.: Früher haben Sie gegeben, daß Sie Gönne und eine Wagnispartie erhalten hätten, und nur die Wagnispartie hätten Sie geborgt. — Angel.: Ich habe auch die Gönne geborgt. — Vorf.: Das ist doch eine merkwürdige Sache. Frontenthal liefert dem Heinrich Gönne und Zigaretten. Ihnen liefert er Gönne und eine Wagnispartie, aber er hat sich gar nichts dabei verdient? — Angel.: Nein. Wenn er etwas billiger kaufen konnte, dann tat ich es. — Vorf.: Haben Sie nicht einmal auch mit Frontenthal eine Wagnispartie gemacht? — Angel.: Mit Frontenthal niemals, ich borgte mir nur den Wagen von ihm. — Vorf.: Fiel Ihnen nicht auf, daß Frontenthal Ihnen Pferd und Wagen anbot? — Angel.: In keiner Weise, auch andere Beamte haben von Unterehnen, 11 auf der Werft zu tun hatten, Wagen gestellt bekommen. — Staatsanwalt: Willt der Angeklagte die Namen der Beamten nennen, die von anderen Unterehnen Wagen gestellt bekommen? — Angel.: Das kann ich nicht.

Nach der Pause wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Angel. Obermeister Nieten aus Kiel wird beschuldigt, zusammen mit den Angeklagten Heinrich und Christ als Beamter Sachen der Kaiserlichen Werft, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, unterschlagen zu haben. Der Angeklagte behauptet, daß er weder den Werft noch die Sachen der Werft gesehen habe und sich das Gewicht dieses Wagens durch fortwährendes Zuladen noch vergrößert hat. Das mag am so leichter vorgekommen sein, als sich ein abgewogenes Wagnis niemand zu kümmern pflegt. Das Gehalt des Angeklagten betrug 4000 Mk. jährlich. Der Angeklagte versüßte über ein Vermögen von etwa 40000 Mk. — Vorf.: Wo haben Sie dieses Vermögen her? — Angel.: Nieten: Ich habe es durch günstige Grundstücksverkäufe erworben. — Vorf.: Haben Sie mit Frontenthal in Verbindung gehalten? — Angel.: Nieten: Ich habe mich mit ihm nur dreimal getroffen. Wagnis war ich mit Jacobsohn befreundet, weil meine Frau und Frau Jacobsohn befreundet waren. — Vorf.: Sie sollen eine sehr schön eingerichtete Villa haben? — Angel.: Nieten: Sie ist direkt wunderschön. — Vorf.: Sie sollen auch einen großen Gellögelall haben, den Sie aus Mahagoni oder Kirschholz haben beschaffen lassen? — Angel.: Das ist übertrieben. Ich habe in der Tat ein ganz gewöhnliches Haus und es hat sich schließlich herausgestellt, daß weiter nichts daran war, als der Besitz einer Segelyacht. Mein Gellögelall ist ein Gellögelall aus ganz gewöhnlichem Holz. — Vorf.: Sie geben an, daß Sie häufig bei Ihnen der Versuch gemacht worden ist, zu beschleichen. — Angel.: Ja, bei mir ganz besonders häufig. Nächster Angeklagter war der Magazinbesitzer a. D. Johann Gottlieb Sachbunter aus Kiel. Er ist im Januar 08, vom Magistratsgericht wegen Amtsunterschlagung und Unterehnenföhrung zu 3 Monaten Gefängnis und Landesverlust verurteilt worden. Es wird auch ihm vorgelesen, daß er im Verein mit Heinrich, Christ und Nieten als Beamter Sachen der Kaiserlichen Werft unterschlagen hat.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde mit der Vernehmung der angeklagten Kaufleute begonnen. Zunächst erfolgte die Vernehmung des Kaufmanns Julius Franzen in Kiel. Er wird beschuldigt: 1. den Angeklagten Heinrich, Sachbunter, Christ und Nieten zum Verbrechen der Amtsunterschlagung durch die Tat wissenschaftlich geleitet zu haben. 2. Die beiden Angeklagten zu ihrem Verbrechen durch Geschenke und Versprechungen vorsätzlich bestimmt zu haben. — Vorf.: Bekennen Sie sich schuldig? — Angel.: Franzen: Nein. Es ist allerdings richtig, daß wir Käufer auf der Kieler Werft andere Vorteile hatten, als die Käufer in anderen Zeitstritten; 1. den Geschäften ordnungsmäßig vor sich gehen. Unter größeren Vorteilen auf der Kieler Werft wurden hervorgerufen durch den tatsächlichen Schlenker und durch eine — ich kann mich nicht anders ausdrücken — geradezu native Handhabung der Geschäfte, wie man sie kaum für möglich halten sollte. Beliebt hatten wir Vorteile durch die geradezu verständnisvollen Anordnungen. Was an kaufmännischen Unschlichkeiten ausgedrögt werden kann, sonderbar ist sich auf der Kieler Werft geltend. Verkauf von Materialen. Es herrschten in Kiel geradezu wunderbare Zustände. Es wurden z. B. Bronze und Messing gemischt und auf einen Haufen geworfen. Etwas derartiges findet man in keinem Kulturhafen mehr; denn es handelt sich hier

um ein Gemisch von zwei Sorten, von denen die eine doppelt so viel wert ist als die andere. Es wurde alles auf einen Haufen geworfen und durch das fortwörende Zusammenwerfen wurden die Abnehmer in die Lage versetzt, sich nun ihrerseits das Beste herauszuföchten und aufzulegen. Ein Kontrollbeamter konnte ruhig seine Aufgaben hinzunehmen, denn er verstand ja von der Sache gar nichts. Ich behaupte, daß die Kontrollbeamten nicht einmal in der Lage waren, Notiz von Messing zu unterscheiden. Die Art, wie in Kiel Münderarbeiten aufgestellt wurden, sprach jeder ordnungsmäßigen kaufmännischen Geschäftsföhrung Hohn. Die Ausschuß-Beschäftigungskommission, die die Döferten abzugeben hatte, wandte sich an den Meister, und der Meister wandte sich an uns Döferanten, um die Zögen zu erfahren. Ich habe natürlich keine so hohen Preise angegeben. (Hört auf.) Die Klümpen, soweit es sich um größere Quantitäten handelte, geschahen durch einen Einlaufströng. Durch diesen Einlaufströng schalteten wir die Konturrenz aus. Die Döferten wurden von uns gemeinschaftlich festgesetzt. Wurde z. B. als Münderströng 88 Mk. angegeben, so bot einer von uns 86 Mk. und alle anderen boten weniger. Mit gemeinsamer Einigkeit konnten wir damit rechnen, daß dieser Restfante mit 86 Mk. den Zuschlag bekommen würde. So wurden die Döferten bei uns gehandelt. Wir kauften zu günstig ein, das trotz sehr mäßiger Beschöftigung dem Käufer immer noch abhanden bis zu 33 1/3 Proz. blieben. Wie unaufröhnlich es bei der Werft besagte, mag daraus hervorergehen, daß wir alte weisse Leinwand für 30 Pfg. kauften. Die Leinwand liegen wir reinigen und kurze Zeit darauf kaufte die Werft diese alte weisse Leinwand von uns wieder für 2 1/2 Mk., weil sie sie als Wözeug gebraucht. (Hört auf.) In einem kaufmännisch geleiteten Betriebe kann so etwas natürlich nicht passieren. Ein Markt wurde von mir für 76 Mk. gekauft und ich verkaufte ihn für 100 Mk. Also wir sehen, mit wie wenig Verständnis die Döferte hier vorgeht. So etwas wäre bei der Eisenbahn und bei der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshafen unmöglich. — Hierauf wurde die weitere Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Nov. Hier wurde gestern ein Lehrling aus Leipzig festgenommen, der seinem Prinzipal 165 Mark und ein Fahrrad gestohlen hatte und damit nach Frankfurt a. M. fahren wollte. Bei dem Ausreise wurden noch 154 Mk. vorgefunden. — Der Thüringisch-Sächsisch-Deutscher Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale fest gestern anlässlich seines 30jährigen Bestehens unter Vorsitz des Landeshauptmanns Freiherrn von Wilmowskii eine Festfeier ab, während welcher die Ernennung von drei Ehrenmitgliedern bekannt gegeben wurde: Es sind dies die Vorsitzenden der historischen Kommissionen für die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und für Thüringen Regierungsrat Professor Dr. Lindner-Halle a. S., Geh. Hofrat Professor Dr. Lamprecht-Leipzig und Geh. Kultivrat Professor Dr. Rosenthal-Jena, ferner der Vorsitzende des Vereins für Denkmalspflege Fürst zu Stolberg-Wernigerode.

† Weiskensfeld, 4. Nov. Das Maschinen-gewehr ist seit etwa acht Tagen an der hiesigen fah. Unteroffizierschule eingeföhrt. Der Wöschennmacher der Unteroffizierschule, Keiner, ist zu einem längeren Kursus nach Spandau abkommandiert.

† Bad Köthen, 4. Nov. Seit einigen Tagen ist der Inhaber der Zirma Zalk u. Co. zu Saale, die eine Zöllfabrik betreibt, verbunden mit Holzschleiferei betriebe verbunden. Angeblich soll sich Zalk vor seinen zahlreichen Gläubigern nach der Schweiz geflüchtet haben. An seine Haushälterin schrieb er: „Viele Hunde sind des Hefen Tod.“

† Salke, 2. Nov. Als der Bädermeister Hermann G. aus Fernersleben mit seiner Frau, die er von unsrer Station abgeholt hatte, die hiesige Schönebiederstraße passierte, wurde er am Unterföhrwege von mehreren Männern angepöbelt. Als er sich dies verbat, wurde er von einem der Männer mit dem Stöckel geschlagen, ein anderer verlegte ihm mit einem Taschenmesser vier Stöche in den Kopf und einen in den Rücken; Frau G., die ihrem Manne helfen wollte, erhielt mehrere Schöläge mit einem Stöckel. Ein auf die Hüfte des hinföhmenden Mann wurde in Hand und Arm geföchten. Als Täter wurden die Brüder Wördelberg, Ziegelarbeiter aus Fernersleben, ermittelt.

† Salke, 4. Nov. Im ganzen Lande sind Feuerlichter zur Silbernen Hochzeit des kaiserlichen Erbprinzenpaars angeföht. Sämtliche Behörden und Schulen des Landes werden den 11. November als einen Festtag begehen.

† Neuselkowitz, 3. Nov. Auf Grund „Pöbnitz“ wurde der ledige Baggermeister Sömann von einem mit Sand beladenen Transportwagen, welcher umkippte, verschüttet und sofort getödet.

† Leipzig, 2. Nov. Beim Rektorswechsel warf der abtretende Rektor Magnifikus Wörl, Geh. Rat Prof. Dr. Windig einen längeren Rückblick auf das abgelaufene Universitätsjahr. Die Zahl der Studenten der Universität beziffert sich jetzt (am 31.

(Oktober) auf 4567 gegen 4219 am gleichen Tage des Vorjahres. Einen breiten Raum nahm die Besprechung der Feier des 500 jährigen Jubiläums ein. Was die bei dieser Gelegenheit gemachten Stiftungen anbelangt, so betragen sie annähernd 600 000 Mk. Dazu kommen noch 270 000 Mark, die mit dem Jubiläum seinen Zusammenhang haben.

† Weida, 3. Nov. Von den ausscheidenden 7 Kandidaten der Ordnungsparteien wurden 5 wieder gewählt. Der ausgleichende Sozialdemokrat wurde wieder und ein anderer neu gewählt. Nach dem Wahlergebnis bilden die 4 freimännlichen Gemeinderatsmitglieder das Gänglein an der Wage, da die Rechtsstehenden und Sozialdemokraten mit je 6 Mann vertreten sein werden.

† Apolda, 3. Nov. Aus einem Wassergraben in der Nähe der Schilling'schen Glöckengießerei ist die Leiche der Witwe Theresia Kaiser aus Ulrichshagen gezogen worden. Die Frau ist bei dem herrschenden Nebel in den Graben gefallen und ertrunken.

† Weimar, 4. Nov. Der Einzug des großherzoglichen Paars, das am 4. Januar f. J. Hochzeit feiert, wird hier erfolgen.

† Jena, 4. Nov. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird das in unsere Stadt eingemietete Benigniana fortan den Namen Jena-Nst führen. — Im Monat Oktober wurden im hiesigen Krematorium 28 Eingerdungen vollzogen.

† Jena, 4. Nov. Einen amüsanten Studentenull erzählt der „Früherer Allg. Anz.“: Ein Jenerer Student befand sich von der Kneipe aus auf dem Heimweg, im „Hanrick“, der im elektrischen Lichtschein der Marktlaterne gependelt stand, war er schon vorübergezogen und kam schließlich in die stille Gasse, wo seine „Bude“ lag. Da will es das Geschick, daß der Schußmann des Bezirks, dem er von früheren Auseinandersetzungen nicht fremd war, in gleichmäßigem Schritt auf dem Bürgersteig auf- und abzieht. Schon ist aber Bruder Subio an ihn heran und beginnt „das Auge des Gesetzes“ im Laufschrift zu umkreisen, ohne jedoch auch nur ein Wort dabei zu reden, aus dem etwa eine nützliche Ratsberatung und ein Strafzettel gemacht werden könnte. Das half jedoch alles nichts. „Mein Herr, bitte Ihre Studententarte!“ — Strafmandat, „weil er um den Schußmann Soundso im Laufschrift herumkull und ihn dadurch an der Ausübung seines Berufes hindert“.

† Gera, 4. Nov. Auch in unserer Stadt soll eine Auskunfts- und Fürsorgestelle für Jungenkranke errichtet werden. Verschiedene Behörden haben ihre Unterstützung zugesichert, doch reichen die Mittel noch nicht aus, um die Fürsorgestelle zu unterhalten. Ein Komitee wendet sich daher an die Allgemeinheit um Zeichnung von Beiträgen zu dem sozialen Werke.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. November 1909.

Provincialmeißerlei in Magdeburg. Die beteiligten Handwerkerkreise werden darauf aufmerksam gemacht, daß die nächsten achtwöchigen Kurse für Schneider und Schuhmacher am 3. Januar 1910 und für Infalatureure am 31. Januar 1910 beginnen. Da vielfach die Anmeldungen so spät eingehen, daß eine Prüfung der Anträge kaum möglich ist, wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorkurse von Zulassung ipäterstens vier Wochen vor Beginn der Kurse einzulanden sind. Die Anmeldungen sind an den Leiter der Kurse, Dir. Prof. Thormählen, Magdeburg, Brandenburgerstr. 10, zu richten; von ihm wird auch jede Auskunft über die Kurse mündlich und schriftlich erteilt.

Ländliche Kauforderungen. Vom Minister der öffentlichen Arbeiten ist den Provinzialbehörden ein Erlaß zugegangen, der sich in ausführlicher Weise mit der Vaulpolizei auf dem platten Lande und namentlich mit den ländlichen Vaulordnungen beschäftigt. Der Minister wünscht, daß bei Ausübung der Vaulpolizei auf dem platten Lande künftig mehr als bisher auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen wird. Da dies ohne Schädigung der Autorität des Gesetzes nicht dadurch erreicht werden kann, daß allgemein Ausnahmen von den geltenden Vorschriften gewährt werden, so sollen die Bestimmungen selbst so gestaltet werden, daß sie ein zweckmäßiges Bauen bei Verminderung unnötiger Kosten ermöglichen. In dieser Beziehung gibt der Erlaß wichtige Fingerzeige, die auf die Milderung einer Anzahl der jetzt üblichen Forderungen abzielen. So sollen die Maße für den Abstand der Gebäude von der Straße, von der Nachbargrenze und von anderen Gebäuden nach Möglichkeit, d. h. soweit es die Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit, die Gesundheit und den Verkehr irgend zuläßt, herabgemindert werden. Von ganz wesentlicher Bedeutung sind einige Zugeständnisse, die sich auf die Brandmauern beziehen. Das häufig als lästig empfundene Überdächeln der Mauern wird als nicht mehr erforderlich bezeichnet, das Einlegen von Balkenköpfen in die Brandmauern, wenn hinter dem

Holz noch eine halbe Steinstärke vorhanden ist, für zulässig erklärt; in beschränktem Umfange soll auch die Anbringung verglaster Öffnungen gestattet sein usw. Erreulich ist weiter das auch der Heimatschutzbewegung entgegenkommende Streben, die sogenannte weiche Beobachtung der Gebäude mit Stroh oder Rohr da, wo sie üblich ist, nach Möglichkeit zu erhalten. Besondere Fürsorge wird endlich dem sogenannten Kleinwohnungsbaue auf dem Lande zuteil, der durch Gewährung weitgehender Vergünstigungen in bezug auf die Konstruktion gefördert werden soll. — Wenn die Absichten des Ministers durch eine entsprechende Änderung der Bauordnungen überall Berücksichtigung finden, so dürfte damit den berechtigten Wünschen der landwirtschaftlichen Kreise in ausgiebigem Maße Rechnung getragen werden.

Schanzwirt und Polizeistunde. Die Geschäftigkeit einiger Stammgäste brachte einen auswärtigen Schanzwirt wiederholt in Zwiespalt mit der Polizeistunde. Um es einerseits mit den guten Kunden nicht zu verderben, aber auch, um sich dem Gesetze gegenüber den Rücken zu decken, forderte der Wirt bei Eintritt der Polizeistunde die Gäste mit vernünftlicher Stimme zum Fortgehen auf; gleichzeitig wünschte er ihnen gute Nacht und verschwand selbst von der Bildfläche, sein Bett anzufassen. Der zurückbleibende Kellner mochte sehen, wie er mit den Gästen fertig wurde. Dieses abgeleitete Verfahren des Wirtes genigte aber der Polizeibehörde nicht. Nach ihrer Auffassung habe der Wirt, nachdem er Feierabend geboten, sich zu überzeugen, daß seinem Gebote Folge geleistet werde, denn es sei seine Pflicht, seine etwa unbeachtet bleibende Aufsicht an die Gäste durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu unterstützen. Statt dessen habe er durch sein Fortgehen das längere Verweilen der Gäste stillschweigend geduldet. Die Polizei bestrafte also den Wirt wegen Übertretung der Polizeistunde, und das Kammergericht bestätigte später die Bestrafung.

Zu der Vereinigung der deutschen Kurzschriftsysteme ist zu bemerken, daß es feststeht, daß die bald zusammenzutretende Regierungskommission nur die Frage beantwortet, ob die Schaffung eines Einheitsystems überhaupt möglich sei und welche Fragen vorher beantwortet werden möchten. Die eigentliche Arbeit wird nicht die Regierungskommission, sondern der von Vertretern der einzelnen Systeme gebildete Sachverständigenausschuß übernehmen. Damit ist eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Interessen, die ja für diese wichtige Frage sehr zu wünschen war, gesichert. Eine Verzögerung eines einheitlichen Systems wird also nicht eintreten.

In der Woche vom 22.—27. November findet in Merseburg die diesjährige Mitglieber-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins für Merseburg Land statt. Bei derselben wird Herr Professor Sohnhorn, der bekante Vorkämpfer der Bestrebungen für ländliche Wohlfahrtspflege, einen Vortrag über „Die Wohlfahrtspflege der Frau auf dem Lande“ halten. Der genaue Tag wird noch festgesetzt werden.

Die neuen Anlagen zwischen Stechners Berg und der Eisenquelle, wozu das Gelände nebst 3000 Mark zu Anpflanzungen in hochherziger Weise vom Herrn Kommerzienrat Hugo Eichhorn hier gestiftet worden ist, werden jetzt hergerichtet. Man hat bereits begonnen, die Wege auszuheben und wird nach Fertigstellung dieser umfangreichen Arbeiten die Anpflanzungen vornehmen. Schon jetzt lassen die ausgeführten Arbeiten erkennen, daß hier eine Parkanlage im Entschiedenem begriffen ist, die sich würdig an die schon vorhandenen anreihen wird. Namentlich der reizvolle Weg dicht am Ufer der Saale entlang bis zur Eisenquelle dürfte bald viele Freunde finden und von allen Spaziergängern und Erholungsuchenden fleißig benutzt werden. Die neuen Anlagen werden auch alle diejenigen verschönen und trösten, welche sich schon im Geste die Wühlwiesen, die der Stadt f. J. für 40 000 Mk. zum Kauf angeboten waren, als großen Lustgarten angesehen hatten. Die Stadt hat bekanntlich den Kauf abgelehnt und die Wühlwiesen sind nun in den Besitz des Herrn Robert Dietrich übergegangen, der sie gewerblich (durch Anlage einer Ziegelei) zu benutzen gedenkt. Die Arbeiten an der neuen Parkanlage werden unter der Leitung des bewährten Stadtgärtners Herrn Rabe ausgeführt.

Unser geschätzter Landsmann Theodor Gesty ist noch immer rüstig bei der dichterischen Arbeit. Zum 150. Geburtstag Schillers hat er dem deutschen Volke eine Gabe dargeboten, die gewiß überall dankbar entgegen genommen wird. Es ist ein einaktiges Schauspiel, das den Titel „Das Jdyl von Bauerbach“ führt und eine der zugleich rieblichsten und sorgenvollsten Episoden aus dem Leben des jungen Goetheherren schildert. Von Herzog Franz gestiftet und von Dalberg schmücklich verfaßt, wäre der Verfasser der „Räuber“ vielleicht im Gend untergegangen, wenn ihm nicht Frau von Wolzogen ein Wyl auf ihrem fien Gute bei Weimern gewährt hätte. Hier finden wir ihn an einem schönen Sommertage im herzgliehen

Verle mit seiner Gönnerin, deren holdseliger Tochter Charlotte, dem aus der Stadt herübergekommenen Freunde Reinwald und den Bedienten und Zugehörigen des Hauses. Ein annütiges Wyl entrollt sich vor unsern Blicken, ein wahres Jdyl, einfach und natürlich und doch voll wunderbarer Reize. Die Handlung ist schlicht und ungezwungen, aber sie wird gehoben und getragen durch eine treffliche Charakteristik der Personen und durch eine edle, dem Stoff angemessene Sprache. Wir fühlen uns mit allen Sinnen in eine Zeit versetzt, da ein Genius sich unter schweren Kämpfen zum Licht emporging und werden innerlich einer unzerstörlich gewordenen Frau näher gerückt, „der die Empfindung blühen gab“. Der Verleher unsern Schiller, und das sind ja wohl sehr viele, sei das kleine Schauspiel aus wärmste empfohlen. Seine Aufführung bietet geringe Schwierigkeiten, nur ist es für die Beteiligten unbedingtes Erfordernis, ihre Aufgabe nicht mechanisch aufzuführen, sondern sich mit Hingebung in das Spiel und dessen Hauptrollen zu versetzen. Als Verleher erscheint die Buchdruckerei Müller in Luraohütte, von wo es für den Preis von 50 Pf. bezogen werden kann.

Der Zirkus Straßburger begann am Mittwoch abend mit seinen Vorstellungen auf dem Rulandsplatz. Leider war der Besuch nur ein mäßiger, ein Umstand, der vielleicht seinen Grund mit in der nachkalten Witterung hatte. Die Leistungen des Unternehmens können aus gute bezeichnen werden; wir fanden all das bestätigt, was wir gestern über den Zirkus auf Grund einer Rezension des „Weiß. Tagbl.“ berichteten. Die Erwartungen wurden in keiner Weise getäuscht. Die Aufführung der einzelnen Nummern war eine vorzügliche. Neben guten Pferdebesessenen, bei denen das ausgezeichnete Material zur vollen Geltung kam und mit Recht das Wohlgefallen jedes Pferdekenner erregte, bot das reichhaltige Programm eine Fülle von Abwechslung. Unter anderem sei die kleinste Drahtseilkünstlerin Little Gullig genannt, ferner der Künstler auf dem Trapez, der staunenerregende Balancekunststücke zur Ausführung brachte. Bebahafte Interesse beanspruchte die Nummer „Eine Szene aus Wyl Welt“, wobei die Mitwirkenden als treffliche Kunstschüler, gewandte Lauswerfer und Reiter bildeten. Verwendung rief auch der Wyl als Kunstweiter hervor. Alles in allem, die Vorstellungen sind wert, daß man sie in Augenschein nimmt. Wie uns die Direktion noch mitteilt, ist der Zirkus von heute abend ab, wo eine große Gala-Parade vorstelligung mit neuem Programm angeht, gl. heigt.

Gewarnt wird vor Händlern in Galszien, die in den deutschen Zeitungen Butter, Gähner, Gähne und dergl. zum Verkauf empfehlen. Wie auf eine Anfrage beim Kaiserlichen Konsulat mitgeteilt wird, geben fast alle diese Händler in Galszien darauf aus, die Konsumenten zu betrügen, da nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung verhandelt wird. Im übrigen berichtet das Konsulat in Lemberg (Galizien) noch, daß alle diese Firmen dort gänglich unbekannt sind.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

Spergau, 1. Nov. Zur Feier des Reformationsfestes fand hier gestern in Saale des Hofwirts Hofmann ein Familienabend statt, der außerordentlich gut besucht war. Es sollen noch ziemlich genauer Zählung, die Kinder eingeschlossen, fast 700 Personen anwesend gewesen sein. Zum Beginn der Feier erklang das Reformationslied „Eine feste Burg ist unser Gott...“, worauf Herr Pastor Baillon herzliche Begrüßungsworte sprach, in denen er auf den Zusammenhang der Reformation mit dem Spitzengedenken und dem deutschen Kaiserthum hinwies, wodurch der überaus patriotischen Charakter des Programms begründet. In bunter Reihe folgten alsdann zwei- und vierstimmige Klavierstücke (die Damen Zimmermann, bzw. Wallen und Gaedt), Ueber, vorgetragen von der Sängerin Fräulein Friedrich aus Leipzig, die außer einigen Soli auch mit der Frau Pastor ein Wendelsohn'sches Quartett als Duett sang, und mehrere vierstimmige Chöre des Männer-Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Kantors Götze. Fräulein Citta Wallen, welche in Leipzig Musik studiert, gab in mehreren Stücken von Hans Eitt Beweise von den Fortschritten, die sie in der Beherrschung der Violine gemacht hat. Dazwischen waren Deklamationen der Schullinder eingestreut, die ihre Sätze allesamt recht brav machten, verständnisvoll, laut und deutlich sprachen. Der Pastor ergriff in recht feinsamer Weise den Gefühlsboden, die er auf einer Reite in die Schmelz an katholischen Kirchen und tatbolischen Personen gesammelt hat, als deren Ergebnis er die Mahnung hinsetzte, am protestantischen Geste treu festzuhalten, diekatholischen aber als unsere Brüder zu lieben. Den Glanzpunkt des Abends aber bildete eine Aufführung „Kaiser Barbarossa“ durch die Schullinder, die militärisch ausgestattet durch Hofmann eigener Fabrik und mit wertvollsten Kostümen in recht ansehnlicher Weise auf der Bühne dekorierte und exzerierte. Einen großen Heterkollergestalt erzielte der Zweg durch seinen Riesentanz und seine eleganten Paradebäume. Der Eintritt war frei, der Austritt aber kostete etwas, und so brachte eine Zeller-Sammlung an den Türen fast 40 Mark, die zur Dedung der Lasten, bzw. zum Besten der Schullinder verwendet werden sollen. Alles in allem war es ein sehr feiner Abend, der gewiß das Band um Gemeinde und Geistlichen, Hans und Lehrer noch enger geschlungen haben wird.

S. O. Chau, 2. Nov. Hier gerieten gestern vier Italiener in Streit, in dessen Verlauf einer von ihnen durch Aufschlagen des Bauches getötet wurde.

Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit sich häufiger Fälle von Erkrankungen an Scharlach, Diphtherie usw. geben uns Veranlassung, hiermit in Erinnerung zu bringen, daß gemäß § 1 des Gesetzes betr. Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 jede Erkrankung und jeder Todesfall an: Diphtherie, Scharlach, Kindbettfieber, Rötterkrankheit, Rindfallruhr, Ruhr, Scharlach Typhus oder für den Aufnahmestort des Erkrankten oder den Sterbort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen ist, desgl. jeder Todesfall an Lungen- und Kehlkopftuberkulose.

- Zur Anzeigepflichtigkeit sind außer dem angegebenen Arzt:
1. der Hausärztliche Vorstand,
 2. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
 3. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
 4. der Leichenbestatter.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß die Unterlassung der Anzeige gemäß § 35 des oben angegebenen Gesetzes Geldstrafe bis 150 Mk. oder verhältnismäßige Haft nach sich zieht.
Merseburg, den 2. November 1909.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerkasse fälligen Steuern für Oktober, November und Dezember 1909 in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen pünktlich gezahlt werden müssen.

Auch hat die Zahlung des jetzt fälligen Schulgebühres bis spätestens 15. November d. J. zu erfolgen.
Gegen die Säumnigen muß mit der kostenpflichtigen Vortreibung vorgegangen werden.
Merseburg, den 1. November 1909.
Der Magistrat.

Auktion.

Sonnabend den 6. November, früh 9 Uhr,
verkaufe im Gasthof zur „Grünen Linde“ zirka 4 Tausend Zigarren, 100 Flaschen Rotwein, 1 Vertikow, 1 Küchenschrank, 1 Bettstelle, 6 Stühle, 1 eis. Kessel, Küchengeräte, Bett- und andere Wäsche.
Freycang, Gr. Ritterstraße 7.

3 Wohnungen zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Gutenbergsstraße 17.

2 Wohnungen, je 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Gutenbergsstraße 17.

Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör, von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen. Zu erfragen
Leitziger Straße 74 beim Regimentschef Krall, Edmunds Regerei.

Globigkauer Str. Nr. 6
ist die 2. Etage zum 1. Januar 1910 zu vermieten.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Galeische Straße 15 Hof.

Möbl. Zimmer evtl. mit Pension
zu vermieten
Breite Str. 8.

Möbliertes Zimmer mit Kammer
sodort zu vermieten
Gothardstraße 34

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen im
Restaurant „Tiefer Keller“.

Freundl. Schlafstelle
für zwei anständige Herren sodort zu vermieten
Sand 23. pt.

Schlafstelle
offen
Brennerstraße 10, pt. L.

2000 Mk. auf 2. Hypothek
sodort zu leihen gesucht. Erfragen unter
S. Z. postlagernd Kummerdort.

Gelegenheitskauf!
Modernes Zinshaus, in bestem baulicher
Zustande, gute Lage, ist erwerbshalber
billig verkäuflich. Off. u. W. Z. a. d. Er. d. Bl.

2 Wohnhäuser
in Mendorf und Radewell zu verkaufen.
Näheres in der Erheb. d. Bl.

Haus- und Feldverkauf.
Haus Nr. 16 m. Haupt u. Garten,
7 Zimmer evtl., sowie Feldplan von 6 1/2
Morg. sol. s. ermäß. Preise zu verk.
Der Besitzer.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Sonnabend den 6. November 1909, von 9 Uhr ab,

der nicht eingelösten Pfandstücke von 48501 bis 51100, bestehend in Gold- u. Silberfachen, Kleidungsstücken, Federbetten, Wäsche usw.
Die etwaigen Heberzinsen können binnen Jahresfrist in der hiesigen Kammereikasse in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 10. Oktober 1909.

Der Verwaltungsrat. Ebiete.

**Salzbrunner
Oberbrunnen**

seit Jahrhunderten
hallbewährt gegen

**Katarrhe • Gicht
Zuckerkrankheit**

Von: J. Gustav Striebell, Bad Salzbrunn, Schl.

Auf die richtige Marke
kommt es an!

Darum nur **Paddingpulver** von

Dr. Oetker.



Eine billigere, wohlschmeckendere und
nahrhaftere Nachspeise gibt es nicht!

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetkers** Backpulver.

MIGNON-
KAKAO **SCHOKOLADE**

p. Pfund
150, 180, 200 u. 240 Pfg.

p. Tafel
20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:
David Söhne **Halle a.S.**
A.-G.

Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Pilo

Das derzeit ohne Zweifel beste Schuh-
pudmittel **Pilo** erhält das Leder und
erzeugt im Nu eleganten dauerhaften
Hochglanz.

Anthracit

Englischen, Sun rise big vein,
deutschen, Langenbrahm,
in nur besten Qualitäten.

**Eduard Klauss,
Merseburg.**

Verantwortliche Redaktion: Ernst von Schlegel, Merseburg.

Haus-Verkauf.

Durch Veränderung meines Wohnsitzes
beabsichtige ich, mein an der Mittelstraße
belegenes neuerbautes und herrschaftlich ein-
gerichtetes Wohnhaus mit zirka 1000 m
Gartenland inkl. Bauplatze für Grund- und
Bauteilrenten zu verkaufen.
C. Henze, Rittergutsbes., Merseburg.
Alles näher durch Herrn Robert
Schreyer, Nonnstraße 7.

Mittleres Wohnhaus,
gut veranlagbar, billig zu verkaufen. Zu erf.
Reichel, Kl. Sixtistr. 21.

Eine junge Ziege
(von zweien die Wahl, tragend)
zu verkaufen.
Johannstraße Nr. 1.

Gebrauchtes Schaukelpferd
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe
unter **O W** an die Erheb. d. Bl.

Mehrere gut gearbeitete Sofas
in Woll- und Stoff sind billig zu verkaufen.
Sämtl. Polsterarbeiten werden gut aus-
geführt. A. E. Schild, Tapetierergesellschaft,
Wagnerstraße 3.

Ein älteres schweres Arbeitspferd
steht zum Verkauf. **Lenner Str. 30.**

Ein schweres gutes Arbeits-Pferd,
von zweien die Wahl, sofort zu verkaufen.
Fr. Peego, An der Weißen Mauer 10.

Eine Wäscherolle
neuerer Konstruktion, erst seit einigen
Jahren in Gebrauch, ist zu verkaufen.
Reifearten wollen ihre Adressen unter
„Rolle“ in der Erheb. d. Bl. niederlegen.

Tafelförmiges Klavier,
gut erhalten und ordentlich, ist billig zu
verkaufen. Wo? sagt die Erheb. d. Bl.

Malzkaffee,
zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller
Bon gratis.
R. Selbmann, Gotthardstr. 28.

Empfehle von heute an
prima Mastrindfleisch.
Frischen Rindssteaks von 35 Pf. an.
E. Baumann, Gotthardstr. 27.

Mastrindfleisch
a Pfd. 60 u. 65 Pfg.
empfehle
E. Nürnberger.

Achtung!
Von heute ab zahle ihr 1/3 jährige
Brotfeile
3 bis 4,50 Mark,
je nach Größe. Hausgläubiger be-
sondere Rabatt.
Karl Zuehardt,
Fischerstraße 22.

Einen gebieten Baufirmen zur Kennt-
nis, daß ich meine Wohnung nach
Neumarkt 78, part.,
verleert habe.

Paul Martin,
Klavierhändler und -Stimmer.
Etwasge Aufträge nimmt auch Herr
Brüggmann, Brandhausstraße 8, entgegen.
P. L.

Schluss
der
Anzeigen-Annahme
für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
Im Interesse der Auftrag-
geber bitten wir um gefl. Be-
achtung dieser Schlussfrist.
Grössere Anzeigen
wolle man am Tage vorher auf-
geben.
Gleichzeitig teilen wir mit,
daß die Expedition von abends
7 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

